

Gerti Malle: Gedenkveranstaltung Loibl, am 11. Juni 2022

Die letzten zwei Jahre Pandemie und nun der Krieg in der Ukraine halten uns in Schach. Antonio Guterres, Generalsekretär der Vereinten Nationen sagte: „*Wir sind eine Welt in Aufruhr.*“

Es gibt derzeit so viele Krisenherde. Trotzdem wollen wir heute in der Vergangenheit blättern. Warum? Der franz. Schriftsteller André Malraux sagte: "*Wer in der Zukunft lesen will, muss in der Vergangenheit blättern.*"

Wir wollen uns an die Menschen erinnern, die ermordet wurden, weil sie vom Mainstream abgewichen sind oder Widerstand leisteten. Wir werden uns aber auch den Gegenwartsbezug anschauen. Das ist vor allem wichtig, wenn man mit jungen Menschen arbeitet. Manchmal kommen Kommentare wie: „*Was hat der Holocaust mit mir zu tun? Ich kann ja nichts dafür?*“ Zu bedenken ist, diese jungen Menschen bringen ihre eigene traurige Geschichte mit. Ihre Eltern waren zum Teil Geflüchtete aus Jugoslawien, oder sie erlebten selbst Krieg in Syrien, Afghanistan, Somalia oder jetzt in der Ukraine.

Bei unserer Arbeit holen wir die Geschichten von Gestern ins Heute und hoffen für die Zukunft eine bessere Geschichte zu schreiben.

Wer waren die Menschen, die von den Nazis verfolgt wurden?

Gestern im Musil-Haus hörten wir über die **Euthanasie-Opfer**. Heute hören wir noch etwas über die schreckliche Deportation der **Kärntner Slowenen**. Auf dieser Tafel sehen wir weitere Opfergruppen: Am Bekanntesten ist der Gelbe Stern, er war für Menschen **jüdischer Herkunft** bestimmt. Alle Juden waren Opfer, für sie gab es in den Kriegsjahren kein Entrinnen. Viele Länder lehnten ihr Asylansuchen ab.

Wie sieht es in der Gegenwart aus? Wem wird heute Asyl gewährt, wem nicht?

Im Gegensatz zu ukrainischen Schutzsuchenden, wurden Studierende in der Ukraine, die aus Nigeria, Ghana und anderen Ländern kamen, aber auch ukrainische Sintizze und Romnja an der Einreise in die EU gehindert. Sie wurden schikaniert und mit Gewalt bedroht. Amnesty International warnt vor einem Zwei-Klassen-Asylsystem.

Blättern wir wieder in die Vergangenheit zurück:

Brauner Winkel (**Roma und Sinti**)

Rosa Winkel (**Homosexuelle**)

Schwarzer Winkel (**Obdachlose, Bettler**)

Grüner Winkel (**Kleinkriminelle**)

Blauer Winkel (**Emigranten**)

Roter Winkel (**Politische**): SozialdemokratInnen, KommunistInnen, Priester.

Das Mauthausen Komitee Österreich hat dieses Jahr den Themenschwerpunkt: **Politischer Widerstand**. Aus diesem Grund möchte ich die Gruppe mit dem Lila Winkel hervorheben.

Lila Winkel (Bibelforscher – Jehovas Zeugen):

Der Historiker Detlef Garbe schrieb in seinem Buch: **Zwischen Widerstand und Martyrium. Die Zeugen Jehovas im „Dritten Reich“**: Jehovas Zeugen leisteten von Anfang an Widerstand durch Wehrdienstverweigerung, sie arbeiteten nicht in Rüstungsfabriken, verweigerten den Hitlergruß, traten auch nicht NS-Organisationen bei. Jehovas Zeugen erhielten als einzige christliche Religionsgemeinschaft einen eigenen Winkel im KZ – den Lila Winkel.

Bei Kriegsausbruch verschärfte sich die Situation. Sie wurden als Wehrdienstverweigerer zum Tode verurteilt. Wie es auch bei **Anton Uran** vom Techelsberg der Fall war. Mit 23 Jahren wurde er 1943 in Berlin-Brandenburg hingerichtet. Seine Rehabilitation im Jahr 1997 war die erste Rehabilitierung eines Wehrdienstverweigerers aus Gewissensgründen. Herr Vinzenz Jobst hat in seinem Buch: **Anton Uran: verfolgt – vergessen – hingerichtet**, diese Lebensgeschichte geschildert. Kleiner Nebengedanke: Auch hier am Loibl hat es zumindest einen Zeugen Jehovas aus Deutschland/Leipzig gegeben: Karl Benkner, geb. 22.10.1896. Am 2.9.1944 wurde er von Ravensbrück nach Mauthausen überstellt und am 13.9.1944 von Mauthausen auf den Loiblpass.

1933 wurde das erste KZ in Dachau in Betrieb genommen. Zu den ersten Inhaftierten zählten Jehovas Zeugen. Wie sieht die Situation für diese Minderheit heute aus? Jetzt blättern wir in die Gegenwart. **Seit 2017 werden Jehovas Zeugen in Russland verfolgt**, eingesperrt, gefoltert oder stehen unter Hausarrest. Ungefähr im selben Zeitraum fing auch die Verfolgung von Homosexuellen (LGBTI-Bewegung) in Russland an. Das zeigt uns, wir sollten genau hinschauen, wenn Minderheiten verfolgt oder ausgegrenzt werden. Das waren schon warnende Vorzeichen.

Leider machen wir auch in Österreich diesbezüglich eine traurige Beobachtung: Der Antisemitismus hat sich in im ersten Halbjahr 2021 verdoppelt (562 Fälle in Österreich lt. Parlament.gv.at).

Der Schriftsteller Michael Köhlmeier sagte passend: *„Zum großen Bösen kamen die Menschen nie mit einem Schritt.“* Ja es waren viele kleine Schritte. Und wieder haben wir die kleinen Schritte übersehen. Ich denke der Umgang mit Minderheiten zeigt uns in welche Richtung wir steuern. Deshalb sollten wir achtsam sein.

Trotzdem gibt es Hoffnung. Ich darf mit jungen Menschen arbeiten. Sie stellen gute Fragen und sind kritisch, sie brauchen jedoch gute Vorbilder. Da sind wir jetzt alle eingeladen achtsam zu sein mit unseren Worten und Taten. Freundlichkeit und Ehrlichkeit zu leben und den Frieden zu fördern im Kleinen und im Großen.